

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 53 (1966)
Heft: 8

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

URI. Ehrenvolle Wahl. Der Urner Landrat wählte an seiner letzten Sitzung Herrn Dr. med. Rolf Diethelm, Altdorf, zum Erziehungsrat. Der Vorsitzende der Urner Ärzteschaft kommt nicht nur mit einem medizinischen Wissen, sondern mit einem großen Erfahrungsbereich in die Urnerische Erziehungsbehörde, denn recht lange wirkte der Gewählte in einem Missionsspital in Ifakara Tanganjika im heißen Afrika.

URI. Einkehrtag der Lehrerschaft. Er ist zur Tradition geworden zu eingehen der Fastenzeit und streut besten Samen aus in die Herzen der aufmerksamen Pädagogen. Dieses Jahr war als geistlicher Leiter H.H. P. Nikolas Fisch, Präfekt am Kollegium Appenzell, verpflichtet worden. In den drei Vortragsthemen: Der Christ in einer veränderten Welt – Der Mensch in einer veränderten Welt – Der Erzieher in einer veränderten Welt, legte der H.H. Referent dar, wie wir Erzieher das Schulgeschehen den Umweltbedingungen anzupassen haben, aber doch die bewährten guten und erprobten Grundsätze der alten Schule in die moderne Schule einzubauen haben. Mit einer sehr regen und fruchtbringenden Diskussion wurde der Einkehrtag in der Bauernschule Seedorf geschlossen.

SCHWYZ. Patentierung neuen Lehrer- und Lehrerinnennachwuchses. Um dem Überbedarf an Lehrkräften besser entsprechen zu können, hat der Kanton Schwyz seit einer Reihe von Jahren den fünften Seminarkurs (also das 14. Schuljahr) an den beiden Seminaren im Kanton so organisiert, daß sich die Patentanwärter und -anwärterinnen während der einen Schuljahreshälfte in der Schule fertig ausbilden und sich während des andern Halbjahres in den Schuldienst stellen, jedoch dann unter einem Patronatslehrer stehen, der einen Rechenschaftsbericht über die berufliche Eignung, Leistung, Leistung und Haltung des oder der betreuten Lehrtätigen einzuschicken hat. Ferner werden diese Seminaristen mehrmals besucht. So können Methodik- und Pädagogiklehrer usw. die Ergebnisse und Erfahrungen noch verarbeiten und verarbeiten lassen. Ende

März schlossen nun die Patentprüfungen dieses Jahres – sie umfassen mindestens 16 theoretische und praktische Fächer und ziehen sich während Wochen hin – endgültig ab.

Am *Lehrerinnenseminar Theresianum in Ingenbohl* wurden 24 Anwärtinnen als Primarlehrerinnen patentiert (Bestresultate mit 5,8 von Frl. Beatrix Leutenegger, Schwyz, und Frl. Rita Gyr, Einsiedeln), 23 als Kindergärtnerinnen (Bestresultate ebenfalls 5,8 von Frl. Maria Nater, Hauptwil TG, und Frl. Adelheid Flecklin, Küßnacht SZ), 7 Hauswirtschaftslehrerinnen (beste Frl. Gadiant, Flims), 10 Handarbeitslehrerinnen (beste Frl. Anna Brändle, Dreien SG). Der Schwyzer Erziehungschef Landeshalter J. Ulrich überreichte diesen Genannten je ein Buchgeschenk, zum Ansporn aller. Die musikalisch umrahmte Patentierungsfeier schloß mit einer eindrucklichen kirchlichen Aussendungsfeier.

In *Rickenbach* erhielten 26 Anwärter das Patent, während der 27. wegen schwerer Erkrankung mitten in den Prüfungen abbrechen und einen Höhenort aufsuchen mußte. Mit dem gleichen Bestdurchschnitt 5,6 bestanden die Herren Walter Schnellmann, Wangen SZ, und Bruno Bettoli, Buochs. Dem Ersten überreichte der Erziehungschef das im Morgartenjahr besonders sinnvolle Buch von Meinrad Inglin «Jugend eines Volkes» und dem um Kleindezimalen zurückstehenden Zweiten das andere Inglin-Buch mit dem hier fröhlich anmutenden Titel «Ehrenhafter Untergang». Der Seminardirektor Dr. Th. Bucher benützte die Gelegenheit dieser Feier, um auf eine wichtige Bildungsaufgabe in unsern Kantonen aufmerksam zu machen, nämlich auf die obligatorische Film- und Fernseh-erziehung, und um dem Erziehungsdepartement Schwyz und der Seminar-kommission für bereits eingeleitete erste Schritte hierzu zu danken. Heute sei die obligatorische Film- und Fernseh-erziehung mindestens so wichtig geworden wie die obligatorische Verkehrserziehung. Bei einem schwarzen Kaffee und Kuchen fanden sich Behörde, Experten und Seminargemeinschaft zusammen – auch hier von gehaltvoller Musik erfreut. Eine heilige Abendmesse schloß das Schuljahr und die Patentierung ab, und als letztes

Wort ertönte das liturgische Wort: «Gehet hinaus! Jetzt ist Sendung.»

Nh

LUZERN. Generalversammlung der Sektion Willisau-Zell des KLUS. Am 9. Februar versammelten sich in Zell die Mitglieder unserer Sektion zu ihrer Jahresversammlung. Präsident Franz Wüest, Zell, wußte die Versammlung souverän und humorvoll zu leiten und konnte auch eine schöne Zahl von Schulfreunden begrüßen. Nach einem frohen Liedervortrag der Zeller Sekundarschülerinnen unter Leitung von Lehrer Jurt verlas Kollege Richard Habermacher sein Protokoll. Sodann hielt der Präsident Rückschau über die geleistete Jahresarbeit und erwähnte vor allem die Teilnahme einer stattlichen Anzahl Kollegen am Grundausbildungskurs der SAKES und verwies auf weitere interessierende Probleme, wie die Schulung der Schwachbegabten, Stand der Arbeiten beim Studentenheim der Mittelschule und die Elternbildung. Die Kassarechnung wurde eröffnet von Inspektor Hugo Getzmann. Er kritisierte bei dieser Gelegenheit heftig die reichlich verspätete Diskussion des schweizerischen Lehrervereins über das Problem des Schuljahresbeginns. Es darf hier gesagt werden, daß der Kanton Luzern nicht mehr zum Frühjahrschulbeginn zurückkehrt. – Das Thema Wahlen brachte zahlreiche Mutationen. Nebst unserm sehr geschätzten Herrn Präses, HH. Pfarrer Thalmann, reichte auch unser sehr initiativer Präsident Franz Wüest, der nimmermüde sich der Sektion zur Verfügung gestellt hatte, seinen Rücktritt ein, wie auch Kassier Hermann Purtschert und Aktuar Richard Habermacher. Kollege Purtschert durfte für seine langjährige Arbeit den besonderen Dank der Versammlung entgegennehmen. Als neuer Präses wurde ehrenvoll HH. Kapl. Bosser, Großdietwil, gewählt. Präsident wurde Dr. Emil Peyer, Willisau. Wiedergewählt wurde Sales Vonwyl, Willisau, und neugewählt wurden Fräulein Martha Galliker, Willisau, Birrer Willy, Zell. Steinmann Hugo, Fischbach, und Stöckli Adolf, Menznau. Der neue Präsident richtete ein herzliches Dankeswort an seinen tatenfrohen Vorgänger und machte alle Anwesenden mit der Aktion Burundi bekannt, die in diesem Staate Afrikas ein Lehrerseminar erbauen will. Kollege Alois Amrein, Willisau, sprach dann

einer größeren Exerzitienfreudigkeit das Wort. Kaplan Bossert machte die Anregung, in der Lokalpresse dann und wann Erziehungs- und Schulprobleme zu behandeln.

Jugend im unbewältigten Wohlstand

Dies war das Thema, das nun Herr W. Fritsch, Sozialarbeiter der Caritas, behandelte. In meisterhafter Weise verstand er es, die Zuhörerschaft in seinen Bann zu ziehen, indem er uns einblicken ließ in dieses ungeheure Problem der Gegenwart.

Zwei Faktoren bestimmen die Haltung des Jugendlichen gegenüber seiner Umwelt: Anpassung und Widerstand. Der junge Mensch ist konkret, nüchtern. Sein Denken ist gemäß der fordernden Umwelt ausgerichtet auf Leistung und Erfolg. Dies aber bringt Geld. Der Jugendliche will und hat Geld. Aber er muß auch zur richtigen Haltung gegenüber diesem Geld erzogen werden, wenn er nicht dessen Sklave sein will, um damit auch den zahllosen Suchtgefahren unterworfen zu sein. – Andererseits ist der Jugendliche in einer Abwehrstellung. Eben diese Suchtgefahren, eine optische und akustische Reizflut dringen auf ihn ein und wecken in ihm Mißtrauen, Skepsis, Distanz, ja Widerstand. Fehlt es aber an der Geborgenheit des häuslichen Milieus, bricht der Widerstand zusammen, ja diese Scheingüter faszinieren den Haltlosen. Der Jugendliche erliegt der Scheinwelt von Tabletten, Schlagern, Film, Motoren, Nikotin, Alkohol. Das Halbstarken-tum ist soziologisch gegeben, wo eine echte Ich-Du-Beziehung fehlt und daraus die Ich-Es-Beziehung zum Vergnügen entsteht, zu Auflehnung, Trotz, Haß. – Hier unterbrach der Redner seine Ausführungen, um anstelle des weitem Vortrages seinen Film vorzuführen:

«verwahrlost»

Die Diskussion über den Film war recht negativ. Ohne hier auf eine Kritik des Films einzugehen, mögen einige Gedanken wiedergegeben sein, die sich nach einer Diskussion mit Herrn Fritsch ergaben:

– Der Film verlangt unbedingt, dies fehlte in Zell, eine eingehende Einführung. Das im Film wie ein romantisches Pfadilager wirkende Ferienlager mit den Strangers stellte unglaubliche Anforderungen an die Lei-

tung. Diese harte Arbeit kommt im Film nicht zum Ausdruck.

– Verwahrlosung darf nicht einfach gleichgesetzt werden mit Kriminalität, nicht einmal mit Schwererziehbarkeit.

– Der Film ist nicht für das breite Publikum gedacht, sondern als Diskussionsgrundlage für Erzieher, Sozialarbeiter und ähnliche.

– Der Film zeigt eine psychologische Einwirkung auf die Jungen, die in der Diskussion nicht erwähnt wurde.

– Das Lager mit den Halbstarken will den Versuch einer Kontaktnahme zeigen. –ao–

LUZERN. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins hat sich kürzlich mit der Frage eines *einheitlichen Schulbeginns* in der Schweiz befaßt. Um es vorwegzunehmen: Es ist erstaunlich, daß die größte Lehrervereinigung der Schweiz erst heute zu dieser Frage Stellung nimmt, nachdem es auch ihr bekannt sein dürfte, daß beispielsweise der Kanton Luzern nun bereits im ersten Jahr der Neuordnung mit Schuljahresbeginn im Herbst steht, und daß sich auch andere Kantone mit einer entsprechenden Änderung ihres Erziehungs- oder Schulgesetzes befassen. Und daß die Schweiz binnen kurzem das einzige Land sein wird, das noch einen Frühjahrsbeginn kennt! Wie reimt sich damit die Feststellung des Lehrervereins, daß er die «Umstellung auf den Herbstbeginn als nicht gerechtfertigt» erachtet und die «Vereinheitlichung des Schuljahresbeginns im Rahmen der Koordinationsbestrebungen der kantonalen Schulsysteme als dringlich» beurteilt?

Die Forderung nach einer sinnvollen Koordination im föderalistischen Schulwesen unseres Landes drängt sich mehr und mehr auf. Einzelne Kantone haben auch hier die Initiative ergriffen, und ihre Erziehungsdirektoren haben sich zur Besprechung dieser Fragen schon vor einiger Zeit zusammengefunden. Wir erachten die Mitarbeit der Lehrervereinigungen in diesen Fragen als notwendig; aber es wäre doch zu wünschen, daß diese Mitarbeit rechtzeitig einsetzt, und daß man nicht zu solch später Stunde seine Meinungen und Ratschläge an den Mann zu bringen versucht. Andernfalls entbehren die Bemühungen der Glaubwürdigkeit.

Vaterland Nr. 22, 1966

ZÜRICH. *Neue Lehrmethoden machen von sich reden.* Im Bestreben, die neuesten Entwicklungen auf dem Gebiete der Unterrichtsmethoden einem weiteren Publikum bekannt zu machen, lud die *Vereinigung katholischer Lehrer und Schulpfleger der Stadt Zürich* zu einem zweiten Demonstrationsabend ein. Eine große Zuhörerschaft verfolgte im Pestalozzianum, eingeführt durch den Präsidenten Josef Stocker und Seminardirektor H. Wymann, die Darlegungen und Demonstrationen der Referenten. Im Grunde genommen geht es um die Frage, wie sich die neuen technischen Errungenschaften im Bereiche der Bild- und Tonvermittlung – Film, Projektor, Mikrophon und Tonband – sinnvoll als Unterrichtshilfsmittel verwenden lassen.

Die audio-visuelle Methode. Sie vermittelt die *gesprochene* Fremdsprache, wobei zuerst die häufigsten Wörter zur Anwendung gelangen. Der Schüler wird durch Bild und Tonband, die auf einander abgestimmt sind, in bestimmte Situationen des Alltagslebens versetzt. Sobald er das mit Stehfilm illustrierte Gespräch verstanden hat, wiederholt er es und wird hernach durch das Frage- und Antwortspiel des Lehrers bis zur frei geführten Konversation gefördert. Reallehrer *Max Albert* konnte aus praktischer Erfahrung zeigen, wie die technischen und didaktischen Fragen gelöst werden können. Der Schüler wird im Verlaufe eines Lehrganges in einen reicheren Sprachschatz und schließlich in die Literatur eingeführt. Diese Methode ist das Ergebnis von Forschungen der «Ecole Normale Supérieure» von St. Cloud, die ein Unterrichtsprogramm für Kinder zwischen 8 und 14 Jahren ausgearbeitet hat. Der Lernende findet in seinem Buch die Bilder des Stehfilms wieder, über die er ohne weitere Hinweise oder dazwischengeschaltete Muttersprache gemäß dem Tonbandtext sprechen kann. Natürlich schließen sich auch Übungen und Lesestücke an, es liegt aber jeder Lektion ein Stehfilm und ein Tonband zugrunde.

Die Verwendung des Sprachlabors. Das Sprachlabor (der Ausdruck ist nicht sehr glücklich gewählt, hat sich aber vom Ausland her so durchgesetzt) will dem Lernenden eine möglichst intensive Sprechübung ermöglichen. Das geschieht mit Hilfe von Sprechkabinen, die einen Tonbandapparat, Kopfhörer und Mikrophon und eine Verbindung zum überwachenden Lehrer

enthalten. In einer 40minütigen Laborperiode macht ein Schüler rund dreihundert Äußerungen also das vielfache dessen, was in einer normalen Schulstunde erreichbar ist! Die Vorteile liegen in der großen Anzahl der Beispiele, der immanenten Repetition des gesamten Wortschatzes, der sofortigen Bestätigung der Richtigkeit einer Antwort (ist sie falsch, kann er zurückspulen und neu aufnehmen) und der Abschirmung gegenüber den Kameraden. Allerdings bedeutet das ein sehr konzentriertes Arbeiten, das wohl kaum häufiger als einmal pro Woche und pro Fach anzusetzen ist.

Die von Prof. Dr. F. Brun, Wetzikon, dargebotenen einleitenden Überlegungen bieten auch für zukünftige Gespräche eine wertvolle Diskussionsgrundlage und seien hier in Kürze wiedergegeben. Das Sprachlabor ist kein Allheilmittel gegen alle Schwächen von Lehrern und Schülern. Es ist vielmehr ein *Übungsgerät*, das nicht etwa mit der Lernmaschine im programmierten Unterricht gleichzusetzen ist, die vor allem Sprachkenntnisse vermittelt. Das Labor aber will es ermöglichen, die Übungsgelegenheiten für jeden Schüler zu vervielfachen, es lehrt nicht Grammatik und Regeln. Der Lehrer moderner Fremdsprachen sieht sich, sofern er nicht nur «Drillmeister», sondern auch Erzieher sein will, oft vor einem Dilemma: Je intensiver er mit allen möglichen didaktischen Kunstgriffen fremdsprachliche Formen einübt, desto eher hat er manchmal das Gefühl, sein eigentliches Ziel zu verfehlen. Beginnt er aber zu früh mit der wertvollen Lektüre, so scheitert jedes Gespräch am sprachlichen Ungenügen der Schüler. Die zahllosen Korrekturen werden als Nörgelei empfunden und verderben die Besinnung auf das Wesentliche. Eine Sprache ist ein kompliziertes *System von Gewohnheiten*, wie etwa das Autofahren oder der Skilauf, nur noch viel verzweigter und reichhaltiger. Diese Gewohnheiten müssen so eingeübt werden, daß sie bei Bedarf ohne Umwege und Reflexionen sofort aktualisiert werden können. Wenn ich als Autofahrer zuerst die logische Begründung für diesen oder jenen Handgriff überdenken muß, bevor ich ihn tue, bin ich nicht verkehrstauglich. Ähnlich ist es mit der Sprache. Wenn man aber das System der sprachlichen Gewohnheiten nach ihrer Dringlichkeit aufgliedert, dann kommt man auf

die Reihenfolge Verstehen, Sprechen, Lesen, Schreiben. Erstes Ziel des Sprachunterrichtes sollte also sein: Verstehen und verstanden werden. Dabei ist aber auch die Gewöhnung an das normale Sprechtempo der Einheimischen, an ihre Intonation und Lautbildung entscheidend. Der Schüler hört bei uns aber fast nur seinen Lehrer, der aus verständlichen Gründen langsamer spricht als ein Franzose. So versteht er beim ersten Welschlandaufenthalt vorerst nur sehr wenig oder überhaupt nichts. Und sollte ein Maturand nicht ein französisches Hörspiel am Radio verstehen können? Sprache ist wesentlich Laut, nicht Buchstabe. Diese Erkenntnis der bekannten Reformer der Jahrhundertwende sollten wir mit unseren modernen Hilfsmitteln noch besser als bisher berücksichtigen. Das Schreiben würde im Anfängerunterricht immer etwa eine Woche nach dem Sprechen einsetzen.

Im anschließenden persönlichen Gespräch zeigte es sich, daß die meisten Lehrer und Schulpfleger die Erprobung neuer Hilfsmittel und in der Folge veränderter Methoden als notwendig erachten. Eine konsequente Verfolgung der gewonnenen Einsichten wird allerdings zahllose Einzelfragen zu bearbeiten und zu lösen haben, sei es auf dem Gebiete der Lehrer(fort)bildung, der praktischen Didaktik oder der Lehr- und Stundenplangestaltung. Anfänge sind gemacht; es ist zu hoffen, daß wir auch bei uns den angemessenen schweizerischen Weg mit Mut und Realismus zugleich finden werden. M. W.

SOLOTHURN. *Stoffsammlungen für einen lebensnahen Unterricht*. Heute weist das wirtschaftliche Leben eine ständig zunehmende Mannigfaltigkeit auf. Wer in Geographie und Wirtschaftskunde an den oberen Volksschulstufen – teilweise auch in den Berufsschulen – zu unterrichten hat, erhielt durch eine neue Stoffsammlung initiativer solothurnischer Sekundarlehrer eine wertvolle und sorgfältig dotierte Unterlage. Im Kantonalen Lehrmittelverlag in Solothurn sind die ersten beiden Hefte einer größeren Sammlung erschienen, die sich mit dem «Holz» und mit den «Kornkammern» befassen. Die Sekundarlehrer Anton Baumann, Dulliken, Hannes Gasser, Gunzgen, Anton Ris, Bellach, und Bruno Schlup, Biberist, bemühten sich mit anerkanntem

Erfolg um eine umfassende Auswahl aus Gebieten, die bei entsprechender Darbietung auch den Schüler des siebten bis neunten Schuljahres ansprechen müssen.

Professor Dr. Willy Marti, Oekingen, der die Ausbildung der Sekundarlehrer und die Weiterbildung der Primarlehrer mit großer Hingabe betreut, unterstrich in seinem Vorwort den hohen Wert solcher Stoffsammlungen für den *thematischen Unterricht*. Es handelt sich zunächst um geographischen Lehrstoff im weitesten Sinne des Wortes. Der Schüler soll erfahren, wie der Mensch die *Naturlandschaft* in eine *Kulturlandschaft* verwandelt, wie menschliche Beziehungen netzartig die Naturlandschaft überspannen und den Raum erfüllen. Des Lehrers Aufgabe wird es sein, diese beiden Momente in sinnvolle Wechselbeziehung zu bringen und damit eine *Kultur- und Wirtschaftsgeographie* aufzubauen.

Es wird Aufgabe des aufgeschlossenen Lehrers sein, die wirtschaftsgeographischen Angaben periodisch auf den neuesten Stand nachzuführen und die Aktualität zu wahren. Das «Loseblätter»-System erlaubt die beliebige Ergänzung durch eigene Sammlungen. Erwähnenswert sind auch die Karten, Skizzen und Lernblätter. (Preis für «Holz» Fr. 9.–, für «Kornkammer» Fr. 9.50.) Weitere Stoffsammlungen werden vorbereitet.

Dieses zielbewußte Schaffen verdient hohes Lob! so.

SOLOTHURN. *Filmerziehung in der Schule*. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die modernen technischen Hilfs- und Kommunikationsmittel auch in der Schule einen wesentlichen Beitrag zur erfolgreichen Unterrichtsgestaltung leisten können – bei zweckmäßiger Anwendung! Diese Feststellung bezieht sich vor allem auf den Film, das Fernsehen und den Radio. Hier möchten wir uns speziell mit dem Filmproblem in der Schule befassen, und zwar gestützt auf ein Kreisschreiben des Regierungsrates des Kantons Solothurn an die Lehrkräfte der Volksschulen, der kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen und der Kantonsschulen. Der Regierungsrat hat auf Antrag der kantonalen Film-erziehungskommission mit der *Schulfilmzentrale* (SFZ) Bern einen Pauschalvertrag abgeschlossen. Es soll damit den Schulen ermöglicht werden, den *Unterrichtsfilm* häufiger zu verwenden

und mit der *Film- und Fernseherziehung* wirksam einzusetzen.

Jede Lehrkraft an einer solothurnischen Schule, die über einen Tonfilmprojektor verfügt, kann alle im Katalog der SFZ-Bern aufgeführten Filme (zirka 800 Sujets) gratis beziehen. Der Unterrichtsfilm, so schreibt Erziehungsdirektor Dr. Urs Dietschi, ist ein *hervorragendes Anschauungsmittel*, wenn die Bewegung ein entscheidendes Element des Unterrichtsgegenstandes bedeutet und wenn der Film richtig eingesetzt wird; bei falschem Gebrauch bietet er nur leere Sensation. Er muß unbedingt in die *Arbeitsreihe eines bestimmten Bildungstoffes* sinnvoll eingeordnet werden; denn der Unterrichtsfilm ist kein Unterhaltungsfilm. Er soll also nicht für Schluß- oder Feierstunden Lückenbüßer sein, oder, weil er gerade im Hause ist, ohne entsprechende Vorbereitung mehreren Klassen gezeigt werden.

Als *Möglichkeiten des Einsatzes* werden unter anderem genannt:

- Am Anfang einer Arbeitsreihe kann der Unterrichtsfilm das Interesse wecken und zur Sachbearbeitung anleiten.
- Innerhalb der Arbeitsreihe kann er von Bekanntem zu Unbekanntem führen (Wiedererkennen z.B. der trockenen Destillation im Großbetrieb).
- Am Schluß der Arbeitsreihe kann er zusammenfassen, vertiefen und ausweiten (z.B. das Gas im Dienste des Menschen).

Die Lehrkräfte haben die Gelegenheit, den Film auf seine Verwendung hin zu prüfen und, wenn passend, mehrmals, auch nur ausschnittsweise, vorzuführen.

Arbeitsmöglichkeiten am Film gibt es viele: Zuerst stumme Darbietung der Filmsequenz – freie Äußerung der Schüler – Zuspitzung der Aussprache auf die entscheidende Frage. Zweite Vorführung mit gruppenweise erstelltem Schülerkommentar oder mit dem Originalton. Verschiedene Gruppen beobachten spezielle Probleme usw.

In jedem Schulhaus soll ein Lehrer, der einen speziellen Kurs zu absolvieren hat, Hauptverantwortlicher für die zweckmäßige Verwendung der Tonfilmprojektoren sein. Dieser hat dann die andern Lehrkräfte in den Gebrauch des Projektors einzuführen. Es ist vorteilhaft, wenn jede Lehrkraft die Filme *im eigenen Klassenzimmer* selbst projiziert, wobei eine einfachste Verdunkelung genügt.

Bis zur *vierten Primarschulklasse* sollen den Kindern *keine Filme* gezeigt werden. Sie zerstören die schöpferische Phantasie des Kindes, das zudem den Filmablauf noch nicht verstehen kann. Auf die Verwendung von Filmen, die formal mangelhaft sind, ist zu verzichten.

In den *obern Klassen* ist die Film-erziehung eine *dringliche pädagogische Forderung*. Entsprechende Kurse werden später veranstaltet. Mit dem Erziehungsdirektor darf man hoffen, daß mit diesen Maßnahmen die Voraussetzungen für die Verwendung des Unterrichtsfilmes und für eine *fruchtbare Film-erziehungsarbeit* geschaffen werden.

Diesen Einführungskursen für die Lehrerschaft und der sinnvollen Anwendung des Filmes im Unterricht kommt eine große Bedeutung zu. Der Film kann ein außerordentlich wertvolles Unterrichtsmittel sein, wenn eine verständnisvolle Einführung und eine anschließende Auswertung erfolgen. An den Berufsschulen wird der Film seit Jahren – vorab auch in der Berufskunde – häufig verwendet. Aber auch in den allgemein bildenden Fächern werden *Film und Fernsehen* vorteilhaft in den Stoffplan eingebaut werden können.

Man darf deshalb diesen zeitgemäßen Bemühungen um eine möglichst anschauliche und auch lebensnahe Unterrichtsgestaltung einen vollen Erfolg wünschen. Den fortschrittlich gesinnten Behörden sei für ihre aufgeschlossene Haltung der beste Dank ausgesprochen.

O.S.

APPENZELL. *Ein neuer kantonaler Schulinspektor für Appenzell-Innerrhoden?* Die Schulpräsidenten und Lehrkräfte aller Gemeinden haben in diesen Tagen ein Schreiben des kantonalen Schulinspektors erhalten, worin es heißt, daß wegen Erkrankung eines geistlichen Mitbruders es dem Schulinspektor nicht mehr möglich sei, die Schulen zu besuchen und die schriftlichen Prüfungen abzuhalten. Und weiters heißt es in diesem Schreiben, daß die Führung des Schulinspektorates durch einen Geistlichen von Appenzell infolge Mehranforderung in Schule und Pastoration nicht mehr möglich sei und der Inhaber dieses Amtes auf Frühjahr dieses Jahres bei der zuständigen Behörde um Entlassung nachgesucht habe.

Somit hat HH. Schulinspektor Dr. Franz Stark sein Werk als kantonaler Schulinspektor abgeschlossen und sich selbst die Weiche zum vollen Einsatz in der Pastoration unserer großen Pfarrgemeinde gestellt. Der Entschluß hiefür lag schon längst in der Luft, denn HH. Dr. Stark hat selber erfahren müssen, daß es schwer ist, mit letzter Kraft «Diener zweier Herren» zu sein. Die Frage der Nachfolge wird deshalb nicht so leicht sein, weil bisher immer ein Geistlicher des Hauptortes dieses verantwortungsvolle Amt inne hatte. Die Lösung dieses Problems dürfte unseres Erachtens in der Wahl eines hauptamtlichen weltlichen Inspektors liegen, der sich dieser Aufgabe voll und ganz widmen kann, was darum dringend nötig sein wird, weil die Schulen Innerrhodens vor großen Ausbau- und Entwicklungsproblemen stehen. HH. Dr. Franz Stark hat sein Amt als Nachfolger von HH. Schulinspektor Dr. Fehr vor zirka 20 Jahren angetreten. Mit sachkundiger Energie hat er sich in die nicht leichte Materie der Schulen eingearbeitet. Den Lehrkräften war er immer ein wohlwollender, väterlicher Freund und Kamerad, ein liebevoller Berater und Mitgestalter, der ausschließlich den Fortschritt der Schule und nicht zuletzt auch das Wohl der Erziehenden im Auge hatte, wohl wissend, daß nur eine finanziell gesicherte Lehrerschaft der schweren Aufgabe gerecht zu werden vermag.

Während seiner Amtszeit kamen gewichtige schulische Probleme zur Lösung, von denen viele seine «Handschrift» tragen. So war HH. Dr. Stark Mitberater und Mitgestalter des neuen kantonalen Schulgesetzes; er war dabei, als es galt, auch in den Landschulen die vermehrte Schulzeit einzuführen; er wirkte in der Gestaltung verschiedener Lehrbücher mit und war beratendes Mitglied der Lehrmittelkommission unserer Konkordatskantone (Innerschweiz und Appenzell I. Rh.). Kurz: HH. Dr. Franz Stark hat, soweit es ihm überhaupt in seiner großen Beanspruchung möglich war, überall Hand angelegt, sein Wissen auch als Geschichtsforscher und -schreiber der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt, sich als Freund der Schule erwiesen und sich somit ehrenvolle Meilensteine am Wanderweg seines bisherigen Wirkens gesetzt. Nachdem nun die Arbeit im «Weinberg des Herrn», in der Seelsorge der großen Pfarrei Appenzell gewachsen

ist und wegen Erkrankung eines lieben geistlichen Mitbruders alle helfenden Hände dringend vonnöten sind, hat HH.Dr. Stark das Schulszepter niedergelegt, im vollen Wissen darum, daß beide Teile – Schule und Kirche – starke Aufbaukräfte nötig haben.

Unserem geschätzten, lieben und treubesorgten «Vater der Schule», unserem Kameraden und Wegweiser sei auch an dieser Stelle ein wohlverdientes «Vergelts Gott» für sein treues Wirken im Dienste unserer Jugend und der Lehrerschaft ausgesprochen. Seinem nunmehrigen Wirken in der Pastoration wünschen wir recht viele Jahre des Erfolges im Segen Gottes. -o-

ST.GALLEN. *Sektion Linth. Erziehung zum richtigen Sehen.* Im Tönierhaus in Uznach kamen über hundert Lehrkräfte zu einer wirklich instruktiven Einführung in die Film- und Fernseh-erziehung zusammen. Präsident Ernst Kaiser, Rapperswil, konnte als Referenten den St.Galler Sekundarlehrer Paul Hasler begrüßen, der zunächst die theoretischen Grundlagen entwarf. Dabei vermied er jegliches Cliché, er wußte Positives und Negatives kontrastreich nebeneinander zu stellen, und aus den minutiös zusammengetragenen Tatsachen ergab sich logischerweise der erzieherische Grundsatz logisch.

Wenn der Kinobesuch in den letzten Jahren in der Schweiz zurückgegangen ist, so ist doch zu bedenken, daß wir jährlich 40 Millionen Besucher registrieren, dreiviertel davon unter 25 Jahren. Die 621 000 Fernsehapparate in der Schweiz machen rund 30% der Haushaltungen aus. Das ist im Vergleich zu den USA (92%) und Westdeutschland (42%) noch wenig. Untersuchungen ergaben, daß rund 40% der Schulkinder zu Hause einen Fernsehapparat besitzen. Von den restlichen 60% dürfen dreiviertel die Sendungen außerhalb des Elternhauses goutieren. Das Fernsehen ist eine Macht geworden, die eine eigentliche Erziehung zum richtigen Sehen verlangt. Ist das Elternhaus weltanschaulich in Ordnung, ist eine gute Grundlage für diese Erziehung gegeben. Wichtig ist aber, daß die Kinder bereits zu einer richtigen Auslese gehalten werden und nicht stundenlang vor dem Apparat sitzen. So eine Viertelstunde für 4-6jährige, eine halbe Stunde für 6-10jährige täglich dürfte

die maximale Zeit darstellen. Leider ist es so, daß der Familienkreis durch das Fernsehen zu einem Familien-Halbkreis geworden ist. Der Mensch schlittert in eine Passivität hinein und wird zum Masseneinsiedler. Tatsache ist, daß nicht die sportliche Aktivität darunter leidet, sondern eher Lesen, Spaziergehen, Familiengespräch. Die Reklamesendungen sind besonders raffiniert aufgebaut. Persil gab 1965 total zirka 20 Millionen Franken für die Fernsehwerbung aus. In Deutschland kosten 30 Sekunden Werbesendezeit 50 000 Franken, in den USA 130 000 Franken, dazu kommen die Kosten für den Werbespot. Die Kinder müssen zu einer gesunden Askese erzogen werden, damit sie sich im Wunschdenken nicht verlieren.

Im Teenageralter zieht der Film eher als das Fernsehen. Er bringt ja jene Traumwelt, in der man gerne lebte. Hierfaszinieren Schönheit, Idol, Glück. Wenn die Jugendlichen nicht film-erzogen sind, erliegen sie ihr und werden unglücklich. Die Desillusionierung kann am besten im Sekundarschulalter durch eine aufbauende Filmkunde geschehen. In vielen Schulen wird dieses Fach mit rund 20 Stunden in den Lehrplan eingebaut. Es gibt als erstes Lehrbuch die «Kleine Filmkunde» von Feusi. Der Katholische Lehrerverein der Schweiz hat durch Kurse und Sondernummern der «Schweizer Schule» dieses Problem tatkräftig und erfolgreich angepackt.

Sekundarlehrer Hasler hatte eine St. Galler Knabenklasse der 3. Realschule nach Uznach mitgenommen, um anhand des künstlerisch hervorragenden Filmes «Und die See war nicht mehr» im Schülergespräch den Aufbau des Filmes herausfinden zu lassen. Es war erstaunlich, wie diese jungen Leute mit filmischen Fachausdrücken umgehen konnten. Junge Menschen, die so vorbereitet ins Leben treten, sind bestimmt gefeit gegen die schädlichen Auswirkungen von Film und Fernsehen, sie sind aber auch interessiert am guten Film und an der guten Fernsehsendung.

Nach einer kurzen Diskussion konnte Präsident Ernst Kaiser die wohlgeplante Einführung schließen. Hoffen wir, daß die guten Ideen überall in den Schulstuben Fuß fassen werden. Sind doch praktisch heute alle fortschrittlichen Gemeinden mit einem Filmprojektor versehen.

Walliser Schule

Mitteilung des Kantonalen Erziehungsdepartementes

Aufnahme in die kantonalen Lehrerbildungsanstalten

Die diesjährige schriftliche Prüfung für die Aufnahme in die kantonalen Lehrerbildungsanstalten findet statt: *am Mittwoch, den 25. Mai 1966, im Institut St. Ursula in Brig.* Sie beginnt um 09.00 Uhr.

Die Prüfung für die Aufnahme in die Lehrerbildungsanstalten erstreckt sich über das Programm des zweiten Sekundarschuljahres.

Solange der Sekundarunterricht für die Mädchen im Kanton nicht allgemein eingeführt ist, können sich letztere jedoch nach Absolvierung des ersten Sekundarschuljahres zur Aufnahmeprüfung stellen. Eine gleichwertige Vorbereitung wird ebenfalls anerkannt.

Zur Prüfung werden nur Kandidatinnen und Kandidaten zugelassen, die vor dem 1. Januar 1952 geboren und höchstens 25 Jahre alt sind.

Das Anmeldeformular mit allen notwendigen Angaben für die Prüfung ist bis zum 25. April 1966 beim Sekretariat des kantonalen Amtes für Primar- und Hausunterricht zu verlangen. Das erste Seminarjahr hat den Charakter eines Berufswahlkurses. Die definitive Aufnahme in die Lehrerbildungsanstalten erfolgt erst, wenn im Verlaufe des Probejahres festgestellt worden ist, daß Eignung und Neigung für den Lehrerberuf vorhanden sind. Es werden dieses Jahr auch Kandidatinnen für den Beruf der Hauswirtschaftslehrerin aufgenommen. Die Kandidatinnen müssen bei der Anmeldung angeben, ob sie sich für den Beruf der Primar- oder der Hauswirtschaftslehrerin entschieden.

Der Vorsteher des Erziehungsdepartementes:
M. Groß

Mitteilungen

Kath. Lehrerbund der Schweiz

So ist unsere Heimat

1. Kurs, im Alpsteingebiet, vom 8. bis 13. August 1966